Horst Ullrich

Das „Marx-Engels-Archiv“ im Spiegel der kommunistischen Presse

Als im Jahre 1924 die Partei Lenins auf dem XIII. Parteitag beschloß, die Veröffentlichung des gesamten literarischen Werkes von Marx und Engels in Angriff zu nehmen, leitete sie dieses Programm mit der Herausgabe des „Marx-Engels-Archivs“ ein. Direkt der Erschließung und Verbreitung des Erbes von Marx und Engels gewidmet, war das „Archiv“ faktisch das erste „Marx-Engels-Jahrbuch“ in der Geschichte der internationalen Arbeiterbewegung. Schon insofern eine Leistung größten Ranges, publizierte das „Archiv“ zum ersten Mal die „Dialektik der Natur“ und den entscheidenden philosophischen Teil der „Deutschen Ideologie“ und vollbrachte damit eine wirkliche Pionierarbeit.

Herausgegeben vom Moskauer Marx-Engels-Institut, erschien der erste Band des „Marx-Engels-Archivs“ in russischer Sprache unmittelbar vor dem V. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale, der Mitte 1924 beschloß, „durch eine planmäßige und energische Propaganda den gesamten Marxismus-Leninismus zum besten Besitz jedes Parteimitgliedes“ zu machen.[1] Diesem Zweck zugeordnet, diente die durch die KPdSU eingeleitete Erschließung und Publikation des literarischen Erbes von Marx und Engels der zentralen Aufgabe der Kommunistischen Internationale, die kommunistischen Parteien zu gestählten ideologischen Massenparteien mit dem Ziel zu entwickeln, sie in allen Situationen zu einem erfolgreichen antiimperialistischen Kampf für Frieden, Demokratie und Sozialismus zu befähigen. Deshalb begann die Kommunistische Internationale im Prozeß der Realisierung der Beschlüsse des V. Weltkongresses, unmittelbar verbunden mit der systematischen und planmäßigen Verbreitung des Leninismus, eine ebenso in die Breite wie in die Tiefe gehende Marx/Engels-Propaganda zu entfalten. So wurde sie, wie die „Internationale Presse-Korrespondenz“ („Inprekorr“) konstatierte, „zur Testamentsvollstreckerin von Marx und Engels auch im literarisch-wissenschaftlichen Sinne, wie sie es im politischen Sinne schon ist. Sie erfüllt damit eine Pflicht sich selbst gegenüber, da sie mit vollem Recht sich für die Erbin sowohl des politischen wie auch des literarisch-wissenschaftlichen Nachlasses von Marx und Engels betrachtet.“[2]

Wie der sowjetischen Marx/Engels-Forschung und ihren Ergebnissen über-

haupt[3], schenkte die KPD dem „Marx-Engels-Archiv" größte Aufmerksamkeit. Die beiden führenden Organe der Partei, „Die Rote Fahne" und „Die Internationale", propagierten dabei vor allem die dort zum ersten Mal veröffentlichten Schriften von Marx und Engels – das Feuerbach-Kapitel der „Deutschen Ideologie" und die „Dialektik der Natur". Besondere Verdienste erwarb sich bei dieser Arbeit der ungarische Kommunist Béla Fogarasi.

Bereits 1924 unterrichtete die „Internationale" die deutsche Arbeiterbewegung darüber, daß die Publikation des Moskauer Marx-Engels-Instituts vor wenigen Wochen herausgekommen sei. In diesem Zusammenhang teilte das theoretische Organ der Partei mit, daß die Sowjetunion auch schon die ersten beiden der auf dreißig Bände berechneten russischen Marx/Engels-Werkausgabe publiziert hatte. Indem die Zeitschrift den Inhalt der Bände als „eine sehr wesentliche [...] Bereicherung unserer Marx- und Engels-Kenntnisse" würdigte[4], wertete sie angesichts der Oktoberrevolution und des Aufbaues des Sozialismus die revolutionären wissenschaftlichen Initiativen der Partei Lenins als einen „Beweis für die Tatsache, daß der Schwerpunkt der marxistischen Forschung sich nach Rußland verlegt" habe[5]. Unter Bezug auf das Marx-Engels-Institut informierte dabei die „Internationale" die deutsche Arbeiterbewegung darüber, daß „zum ersten Male Teile aus dem philosophischen Jugendwerk von Marx und Engels über ‚Die deutsche Ideologie'"[6] veröffentlicht worden waren.

Ausführlich ging ein Jahr später die Zeitschrift „Unter dem Banner des Marxismus" auf den ersten Band des „Marx-Engels-Archivs" ein. „Das Werk unserer Altmeister Marx und Engels soll vor allem auf Grund ihrer noch nicht veröffentlichten Manuskripte seinen monumentalen Gesamtbau wiedergewinnen", schrieb das führende philosophische Organ der Kommunistischen Internationale. „Daß die Durchführung dieser umfassenden Aufgaben in vielverheißender Form begonnen hat, davon zeugt die erste Nummer des ‚Archiv'."[7] Die Zeitschrift charakterisierte die Veröffentlichung der „Deutschen Ideologie" als „besonders wertvoll"; hier legt das „Archiv" der „Marx-Forschung, insbesondere der Erforschung der philosophischen Grundlagen des Marxismus, ein äußerst wichtiges Dokument, nämlich das bisher unveröffentlichte Manuskript ‚Aus der deutschen Ideologie – Über Feuerbach'" vor.[8] Zum ersten Mal informierte dabei das „Organ des streitbaren Materialismus", wie die „Rote Fahne" die Zeitschrift der Kommunistischen Internationale nannte[9], die Öffentlichkeit in deutscher Sprache über den Inhalt des Feuerbach-Kapitels, in dem die grundlegenden philosophischen Gedanken von Marx und Engels über die materialistische Geschichtsauffassung zusammengefaßt waren. Um den „außerordentlichen hohen Wert" dieser Gedanken zu verdeutlichen, ging der Autor des Beitrages auf einzelne Aspekte des Manuskriptes ein, wobei insbesondere die Stellung des Werkes im Herausbildungsprozeß der marxistischen Philosophie umrissen und gezeigt wurde, daß hier

die bereits in der „Heiligen Familie“ einsetzende Überwindung des „realen Humanismus“ deutliche Konturen insofern gewinnt, als Marx und Engels die theoretisch-philosophische Begründung des dialektischen und historischen Materialismus auf eine neue Ebene stellen.

So skizzenhaft die erste deutschsprachige Analyse des Feuerbach-Kapitels der „Deutschen Ideologie“ durch die Zeitschrift war, so aufmerksam wurde sie in den Reihen der revolutionären deutschen Arbeiterbewegung und der fortschrittlichen Öffentlichkeit beachtet, da sie von Anfang an weit über den Rahmen der Partei hinaus großes Interesse fand. „Für jeden, der in die Probleme des Marxismus-Leninismus tiefer eindringen will“, schrieb Wilhelm Guddorf in der „Roten Fahne“, „ist die Zeitschrift ‚Unter dem Banner des Marxismus‘ eine reiche Fundgrube und ein sicherer Leitfaden.“[10]

Schloß die philosophische Zeitschrift der Kommunistischen Internationale 1925 die Besprechung des „Marx-Engels-Archivs“ mit dem Wunsche, „das deutsche Proletariat möge dieses inhaltsvolle Buch möglichst bald zur eigenen Einsichtnahme und zum eingehenden Studium in deutscher Sprache vorgelegt erhalten“[11], so vermochten ein Jahr später die Mitglieder und Funktionäre der KPD sich eingehend mit der „Deutschen Ideologie“ sowie mit anderen wertvollen Beiträgen des „Archivs“ vertraut zu machen. Denn am 7. März 1926 meldete die „Rote Fahne“: „Soeben erscheint im Verlag der *‚Marx-Engels-Archiv-Verlagsgesellschaft‘*, die sich als Ziel ihrer Tätigkeit die Herausgabe der gesammelten Werke von *Marx* und *Engels* gesetzt hat, der *erste Band* des ‚Marx-Engels-Archivs‘ in deutscher Sprache.“[12] Im selben Monat wurde der Band auch von der „Inprekorr“ angezeigt; die „Internationale“ würdigte die Publikation in einer ausführlichen Besprechung, wobei sich unmittelbare Erörterungen bis zum Frühjahr 1928 hinzogen, als „Der Atheist“, das Organ der internationalen Organisation der Freidenker in Wien, in Auseinandersetzung mit dem philosophischen Revisionismus sich auf die Veröffentlichung über die „Deutsche Ideologie“ durch das „Archiv“ berief. Zugleich fand das „Archiv“ von Anfang an internationale Beachtung; die „Frankfurter Zeitung“ bezeugte die „Gründlichkeit seiner Herausgeber“[13], und selbst eingefleischte Antikommunisten mußten eingestehen, daß das „Archiv“ die Veröffentlichung bislang unbekannter Materialien von Marx und Engels „streng wissenschaftlich“ kommentiere[14]. Von vornherein bekundete jedoch vor allem die revolutionäre Arbeiterklasse ihre enge Verbundenheit mit der Sowjetunion und ihren Stolz auf die sowjetische Marx/Engels-Forschung, wobei die „Internationale“ erklärte: „Das ‚Marx-Engels-Archiv‘ ist eine Glanzleistung der in Sowjetrußland geleisteten, durch Sowjetrußland ermöglichten marxistischen Forschung.“[15]

In einer Einführung informierte David Rjasanow, der Herausgeber der Zeitschrift des Moskauer Marx-Engels-Instituts, eingehend über die Geschichte und

das Schicksal der „Deutschen Ideologie". So erfuhr die deutsche Arbeiterbewegung erstmalig Näheres darüber, wie sträflich Bernstein als literarischer Nachlaßverwalter des Erbes von Marx und Engels mit dem Manuskript der „Deutschen Ideologie" umgesprungen war. Nicht minder aufschlußreich war der Sachverhalt, daß Mehring offensichtlich das entscheidende philosophische Kapitel des Werkes – wie die Manuskripte insgesamt – nie zu Gesicht bekommen hatte, womit der einschlägige Abschnitt in seiner Marx-Biographie in ein neues Licht gerückt werden konnte. Zugleich polemisierte Rjasanow überzeugend gegen herrschende Tendenzen der Marx/Engels-Verfälschung und leistete damit einen wertvollen Beitrag zu dem Kampf, den die KPD unter der Führung Ernst Thälmanns gegen den philosophischen Revisionismus führte, um das revolutionäre Erbe von Marx und Engels zu wahren und in enger Gemeinsamkeit mit den Ideen Lenins zu propagieren.

Die KPD begrüßte die Veröffentlichung des „Marx-Engels-Archivs" als ein bedeutendes Ereignis im philosophischen Leben und Kampf der revolutionären deutschen Arbeiterbewegung. So verwies die „Rote Fahne" auf die unmittelbare Hilfe, die das „Archiv" einer „gerade in der gegenwärtigen Zeit zum Ausdruck kommenden Diskussion dialektisch-materialistischer Probleme" gewähre; es trage insbesondere zur „theoretisch wie praktisch fundierten Besinnung auf die unverfälschten Grundlagen marxistischer Weltanschauung" bei und damit zur Hinwendung zu „den lebendigen Quellen des dialektischen Materialismus als dem sicheren revolutionären Kompaß in dem Gewirr unserer Tage".[16] Deshalb charakterisierte das Zentralorgan der KPD die Veröffentlichung des Feuerbach-Kapitels der „Deutschen Ideologie" als den wichtigsten Beitrag des „Archivs"; auch die „Inprekorr" bezeichnete diesen Beitrag als „Kernstück dieses ersten Archivbandes"[17]; das brachte ebenfalls die Rezension der „Internationale" zum Ausdruck, in der sich der Autor vor allem darauf konzentrierte, die „überragende Bedeutung dieses Quellenwerks für das Studium der Entwicklung des historischen Materialismus"[18] den Mitgliedern der Partei vor Augen zu führen. Dafür trat die theoretische Zeitschrift der KPD mit allem Nachdruck ein, als sie unter Bezug auf die „positive Ausführung der materialistischen Geschichtsauffassung" durch Marx und Engels erklärte: „Das Studium der ‚Deutschen Ideologie' bietet in dieser Beziehung dem Kommunisten, der sein materialistisches Weltbild vertiefen und ergänzen will, eine unerschöpfbare Quelle von Belehrung und Anregung."[19]

Wie die „Internationale" gab die „Rote Fahne" der Arbeiterklasse knappe, aber ebenso prägnante wie gezielte Hinweise. Indem die Zeitung einschränkend darauf verwies, daß Marx und Engels in der „Deutschen Ideologie" ihre Auffassungen noch nicht so präzis wie in den folgenden Schriften entwickelten, erklärte sie völlig zu Recht, daß die beiden Revolutionäre dort die „Grundlinien

ihrer eigenen materialistischen Auffassung umrissen", und sprach insofern in treffender Weise von der „Geburtsstunde der materialistischen Geschichtsauffassung".[20] Im einzelnen orientierte die „Rote Fahne" auf Marx' und Engels' *„Hauptanschauungen* über das Verhältnis der Menschen zur Natur, über das Verhältnis von Sein und Bewußtsein, über das Verhältnis der materiellen Produktion des Lebens zu seinen ideellen Reflexen, über das Eigentum, über den Ursprung des Staates, über die Bedeutung der Revolution in der Geschichte, über Klasse und Klassenbewußtsein, über Wirtschaft, Gesellschaft und die Funktion des Individuums in der Geschichte"[21]. Das Zentralorgan appellierte an alle Parteimitglieder, sich in das Werk der Begründer der proletarischen Weltanschauung zu vertiefen und sich seinen philosophischen Reichtum anzueignen, „bietet diese früheste Darstellung der materialistischen Geschichtsauffassung doch so viel neue, weil in einem systematischen Zusammenhang gegebene Gesichtspunkte, daß von ihrem Studium reichste Anregungen zu erwarten sind"[22].

Gewidmet dem 10. Jahrestag der Oktoberrevolution erschien Ende 1927 der zweite Band des „Marx-Engels-Archivs" in deutscher Sprache. Wie der erste Band war auch der zweite zunächst in russischer Sprache 1925 vom Staatsverlag publiziert worden. Er enthielt Engels' „Dialektik der Natur" im Original und in einer sorgfältigen russischen Übersetzung. Diese Veröffentlichung des Marx-Engels-Instituts war in der Geschichte der marxistisch-leninistischen Philosophie nicht weniger sensationell und bedeutungsvoll als die Veröffentlichung der „Deutschen Ideologie". Im Jahre 1927 um so mehr, als im August desselben Jahres die junge sowjetische Marx-Forschung zugleich den ersten Halbband des ersten Bandes der Ersten Abteilung der Gesamtausgabe der Werke von Marx und Engels (MEGA) der revolutionären deutschen und internationalen Arbeiterbewegung zum Jahrestag des Roten Oktober übergab.

Die KPD zollte den Aktivitäten des Moskauer Marx-Engels-Instituts hohe Anerkennung. „Nach der Veröffentlichung des Manuskripts über die ‚Deutsche Ideologie' und dem ersten Band der Marx-Engels-Gesamtausgabe", schrieb Béla Fogarasi in der „Internationale", „wieder eine außerordentliche Bereicherung unserer Kenntnisse über die Entwicklung des dialektischen Materialismus! Wie alle wichtigen neueren Veröffentlichungen der Manuskripte von Marx und Engels, so ist auch die vorliegende Publikation eine wissenschaftlich-revolutionäre Tat, die nur dank der durch den ersten Arbeiterstaat geschaffenen Forschungsbedingungen vollbracht werden konnte und in sinnfälliger Weise die innige Verbundenheit der marxistischen Forschung und der Marx-Forschung mit der marxistisch-leninistischen Praxis demonstriert."[23]

Wie die „Internationale" hervorhob, bot die von Rjasanow gegebene Einleitung eine „ausgezeichnete historische Darstellung der inneren und äußeren

Entstehungsgeschichte" der „Dialektik der Natur".[24] Rjasanow würdigte ausführlich die Beschäftigung von Marx und Engels mit naturwissenschaftlichen Fragen und ihre Anstrengungen, die Erkenntnisse der Naturwissenschaften ihrer Zeit dialektisch-materialistisch zu verallgemeinern. Darauf wies auch August Thalheimer in der „Roten Fahne" hin, als er darauf aufmerksam machte, daß die Einleitung „Rechenschaft über Entstehung, Schicksal und Herstellung der Texte" gebe.[25]

Die Rezensionen von Engels' „Dialektik der Natur" orientierten die revolutionäre deutsche Arbeiterklasse auf entscheidende Probleme des Werkes; diese sind von außerordentlicher Bedeutung, konstatierte Fogarasi in der „Internationale", und zwar schon deswegen, weil die „aphoristische Darstellung [...] in die geistige Forschungsstätte des großen Dialektikers einen Einblick gewährt"[26]. Das theoretische Organ der KPD unterstrich dabei vor allem, wie meisterhaft Engels überall die dialektische Methode handhabe und in Polemik mit Empirismus, Metaphysik und Idealismus die marxistische Philosophie vorwärtsführe. „Eine besondere Bedeutung kommt dabei jenen Ausführungen zu, in denen Engels die Plattheit der schematischen Anwendung des Darwinismus auf die Gesellschaftswissenschaft, wie überhaupt aller Versuche zeigt, die menschliche Gesellschaft nach Analogien aus der Natur zu erklären"[27]. Machte damit die „Internationale" auf die Bedeutung der „Dialektik der Natur" für den Kampf gegen den herrschenden Neodarwinismus, aber auch gegen die präfaschistische „Geopolitik" und andere Strömungen der imperialistischen Ideologie aufmerksam, so unterstrich die Zeitschrift zugleich die Notwendigkeit, das Werk wie das „Archiv" überhaupt der deutschen Arbeiterklasse zugänglich zu machen, und empfahl den Funktionären der Partei, darauf zu drängen, „daß es in allen Arbeiter- und kommunalen Bibliotheken angeschafft wird"[28].

In der „Roten Fahne" legte Thalheimer den Arbeiterlesern nahe, Engels' „Dialektik der Natur" abschnittsweise zu studieren.[29] Dazu gab auch Fogarasi gezielte Hinweise in der „Internationale": „Andere, für die Veröffentlichung bestimmte, ausgearbeitete Manuskripte, wie z. B. die wunderbare *alte Einleitung zur ‚Naturdialektik'*, sind Musterstücke populärer Darstellung."[30]

Die Wissenschaftler des Moskauer Marx-Engels-Instituts hatten die Veröffentlichung der „Dialektik der Natur" mit großer Sorgfalt vorbereitet. Infolge seiner Verpflichtungen gegenüber der deutschen und internationalen Arbeiterklasse und dem vordringlichsten Ziel, den zweiten und dritten Band des „Kapitals" nach dem Tode von Marx der revolutionären Arbeiterbewegung zugänglich zu machen, war Engels nicht mehr dazu gekommen, seine Manuskripte „in ein Ganzes umzuarbeiten. Er begnügte sich, seine Notizen und Bemerkungen in einzelne Gruppen zu ordnen, vier Konvolute daraus zu machen und jedem von ihnen einen besonderen Titel zu geben."[31]

Auf Grund dieses Umstandes versuchten Wissenschaftler des Moskauer Instituts, in den inneren Zusammenhang der Manuskripte um so mehr einzudringen, als Bernstein unter dem scheinheiligen Vorwand, Engels' „Naturdialektik" einer objektiven, fachgerechten Wertung zu unterwerfen, keinen geringeren als Albert Einstein bemüht hatte. Indem er dem berühmten Physiker nur einschlägige, sein Spezialgebiet betreffende Manuskriptteile der „Dialektik der Natur" übergab, andere aber zurückbehielt, veranlaßte er Einstein zu dem Urteil, daß der Inhalt heute von keinem besonderen Interesse sei[32]. Unter diesen Umständen zeugt Einsteins Gutachten „von seiner wissenschaftlichen Ehrlichkeit"[33]. Bernstein gelang es jedoch, unter Berufung auf die größte physikalische Autorität der Zeit, Engels' Vermächtnis der deutschen Arbeiterbewegung vorzuenthalten.

Durch die Bemühungen der sowjetischen Marx/Engels-Forschung gelangte auch die deutsche Arbeiterklasse in den Besitz der „Dialektik der Natur". Die beiden führenden Organe der KPD wiesen in ihren Besprechungen auf die unmittelbare Bedeutung des Werkes hin. Sie machten nicht nur auf die „Fülle von Anregungen für eine heutige wirklich in die Details eingehende konkrete materialistische Forschung"[34] aufmerksam, sondern auch darauf, daß Engels' Werk eine große Bedeutung für den Kampf gegen den Neokantianismus wie den Revisionismus überhaupt besitze, ungeachtet dessen, daß die „im engeren Sinne naturwissenschaftlichen Ausführungen [...] veraltet" seien.[35]

Thalheimer erinnerte in der „Roten Fahne" in diesem Zusammenhang an die Atomphysik auch als Beweis dafür, daß sich die naturwissenschaftlichen Belege für die Bewährung der Grundgesetze der Dialektik in der Natur riesig gehäuft haben.[36] So richtig dieser Hinweis Thalheimers war, so irrig und falsch war es, allein darauf zu orientieren, daß Engels sich vornehmlich mit Repräsentanten des naturwissenschaftlichen Materialismus wie Ludwig Büchner auseinandergesetzt habe; das um so mehr, als dieser Materialismus mit dem Neokantianismus Friedrich Albert Langes identifiziert wurde. Damit wurde eine philosophische Linie entwickelt, die darauf gerichtet war, in dieser Frage Lenins philosophisches Erbe, darunter sein philosophisches Vermächtnis „Über die Bedeutung des streitbaren Materialismus" aufzuheben, die Durchsetzung des Marxismus-Leninismus in der KPD zu blockieren und die gemeinsame, einheitliche Kampffront der KPD und der KPdSU zu spalten.

Im Gegensatz zu Thalheimer setzte Fogarasi in der „Internationale" Engels' „Naturdialektik" in marxistisch-leninistischer Weise in Beziehung zu Lenins Werk „Materialismus und Empiriokritizismus". Indem Fogarasi Engels als „Meister der dialektischen Behandlung und Auflösung der Gegensätze im Denken und in der Natur" würdigte, schrieb er: „Es kommt ihm überall darauf an, die Schranken solcher Gegensätze, ihre Begrenztheit und Relativität aufzuzeigen, ohne irgendwie dem philosophischen Relativismus Konzessionen zu machen.

Diese dialektische Kritik der seinerzeitigen Naturwissenschaft ist daher von demselben Grundgedanken erfüllt, der Lenins Auseinandersetzungen mit den erkenntnistheoretischen Tendenzen einiger moderner Physiker beherrscht."[37]

Die Veröffentlichung der „Deutschen Ideologie" und der „Dialektik der Natur" durch die sowjetische Marx/Engels-Forschung war in der Tat ein großes Ereignis in der Geschichte der deutschen und internationalen Arbeiterbewegung. Dem kämpfenden Proletariat der ganzen Welt übergeben, konnte fortan auch die revolutionäre deutsche Arbeiterklasse im Bündnis mit der Partei Lenins sich das theoretische Rüstzeug dieser beiden Werke von Marx und Engels aneignen und unter der Führung Ernst Thälmanns im Kampf für die Verbreitung und Durchsetzung des Marxismus-Leninismus, im Kampf gegen den Imperialismus, für Frieden, Demokratie und Sozialismus anwenden. Die SED „setzt das Werk der Kommunistischen Partei Deutschlands fort und erfüllt das Vermächtnis der antifaschistischen Widerstandskämpfer. Sie ist die Erbin alles Progressiven in der Geschichte des deutschen Volkes."[38]

1 Thesen und Resolutionen des V. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale, Moskau, vom 17. Juni bis 8. Juli 1924, Hamburg 1924, S. 93.
2 Über das Marx-Engels-Institut in Moskau. In: Internationale Presse-Korrespondenz (Inprekorr) (Wien), 1924, Nr. 31, S. 681.
3 Siehe Horst Ullrich: Traditionen der ideologischen Gemeinsamkeit von KPD und KPdSU. In: Deutsche Zeitschrift für Philosophie (Berlin), 1976, H. 4, S. 432–435. – Rolf Dlubek: Eine wirkliche Pioniertat. Vor 50 Jahren begann die Veröffentlichung der ersten MEGA. In: Neues Deutschland (B), 30./31. Juli 1977, S. 9.
4 A. Fogarasi (d. i. Béla Fogarasi): Sowjet-Rußland – eine Stätte der marxistischen Forschung. In: Die Internationale (Berlin), 1924, H. 13, S. 441.
5 Ebenda.
6 Ebenda.
7 M. J. Lonsky: Karl Marx- und Fr. Engels-Archiv. In: Unter dem Banner des Marxismus (Berlin), H. 1, 1925, S. 190.
8 Ebenda, S. 192.
9 Siehe Paul Braun (d. i. Wilhelm Guddorf): Unter dem Banner des Marxismus. Das Organ des streitbaren Materialismus. In: Die Rote Fahne (Berlin), 8. August 1928, Beilage.
10 Ebenda.
11 M. J. Lonsky: Karl Marx- und Fr. Engels-Archiv, a. a. O., S. 199.
12 I. G.: Das Marx-Engels Archiv. In: Die Rote Fahne, 7. März 1926, Beilage.
13 Kr.: Marx-Engels-Archiv. In: Frankfurter Zeitung, 20. Juni 1926, Literaturblatt. Beilage zur Frankfurter Zeitung.

14 Arthur Friedberg: Der wiederbelebte Marx und der lebendige Marxismus. In: Die Gesellschaft. Internationale Revue für Sozialismus und Politik (Berlin), 1925, 1. Bd., S. 442.

15 Adalbert Fried (d. i. Béla Fogarasi): Der erste Band des Marx-Engels-Archivs. In: Die Internationale, 1926, H. 13, S. 416.

16 I. G.: Das Marx-Engels Archiv, a. a. O.

17 A. Thalheimer: Der erste Band des Marx-Engels-Archiv. In: Inprekorr, 1926, Nr. 51, S. 716.

18 Adalbert Fried (d. i. Béla Fogarasi): Der erste Band des Marx-Engels-Archivs, a. a. O., S. 414.

19 Ebenda.

20 I. G.: Das Marx-Engels Archiv, a. a. O.

21 Ebenda.

22 Ebenda.

23 A. Fried (d. i. Béla Fogarasi): Marx-Engels-Archiv II. Band. In: Die Internationale, 1928, H. 7, S. 223.

24 Adalbert Fogarasi (d. i. Béla Fogarasi): Fr. Engels: Naturdialektik. Marx-Engels-Archiv II. Bd. Staatsverlag Moskau–Leningrad. 1925. In: Die Internationale, 1926, H. 4, S. 127.

25 A. Thalheimer: Der zweite Band des Marx-Engels-Archivs. In: Die Rote Fahne, 31. Januar 1928, Beilage.

26 A. Fried (d. i. Béla Fogarasi): Marx-Engels-Archiv II. Band, a. a. O., S. 223.

27 Ebenda.

28 Ebenda, S. 224.

29 Siehe A. Thalheimer: Der zweite Band des Marx-Engels-Archivs. In: Die Rote Fahne, 31. Januar 1928, Beilage.

30 Adalbert Fogarasi (d. i. Béla Fogarasi): Fr. Engels. Naturdialektik, a. a. O.

31 D. Rjazanov: Einleitung zu: Friedrich Engels. Dialektik und Natur. In: Marx-Engels-Archiv. II. Bd., Frankfurt (Main) 1927, S. 141/142. – Rjasanow veröffentlichte Engels' Arbeit unter dem Titel: Dialektik *und* Natur.

32 Siehe Albert Einstein an Eduard Bernstein, 30. Juni 1924. In: Marx-Engels-Archiv. II. Bd., S. 141.

33 D. Rjazanov: Einleitung zu: Friedrich Engels. Dialektik und Natur, a. a. O., S. 141.

34 A. Fried (d. i. Béla Fogarasi): Marx-Engels-Archiv II. Band, a. a. O., S. 223.

35 Ebenda, S. 224.

36 Siehe A. Thalheimer: Der zweite Band des Marx-Engels-Archivs, a. a. O.

37 A. Fried (d. i. Béla Fogarasi): Marx-Engels-Archiv II. Band, a. a. O., S. 223.

38 Programm der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. In: Protokoll der Verhandlungen des IX. Parteitages der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands im Palast der Republik in Berlin, 18. bis 22. Mai 1976. Bd. 2, Berlin 1976, S. 209.